

# Abschiedsschreiben

Autor(en): **Wessenberg, Ignaz Heinrich von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **50 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404378>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Abschiedsschreiben

*Ignaz Heinrich von Wessenbergs an seinen Klerus*

*vom 21. Oktober 1827*

Geliebte Brüder und Freunde in Christo dem Herrn!

Durch die Errichtung eines Erzbischöflichen Sitzes zu Freiburg im Breisgau und durch Vereinigung aller katholischen Landestheile des Grossherzogthums Baden, wie auch der Fürstlich Hohenzollerischen Landesgebiete in Einen bischöflichen Kirchensprengel, werden die seit mehr als zwölf Jahrhunderten bestandenen Verhältnisse des Bisthums Constanz, von welchem die andern Bestandtheile bereits vor mehreren Jahren getrennt worden sind, aufgelöst.

Zugleich wurde die neue Begründung von Bisthumsanstalten, deren Nothwendigkeit die seit 1803 vorgefallenen Veränderungen im Kirchengut und im Ländergebiet herbeigeführt haben, zu Stande gebracht.

Die hierauf sich beziehenden Aktenstücke werden Ihnen zur gebührenden Nachachtung und mit dem Auftrage mitgetheilt, den Inhalt derselben Ihrem Pfarrvolke kund zu machen.

Bei allen Ereignissen ziemt es dem Christen, zuvörderst seine Blicke zu demjenigen zu erheben, der alle Schicksale der Menschheit mit unerforschlicher Weisheit lenkt, durch Den Alles besteht, und Der insbesondere für das Wohl seiner von dem ewigen Sohne gestifteten Kirche bis ans Ende der Zeiten mit väterlicher Sorge wacht. Danken wir Ihm von Herzen für das Vergangene, und sehen wir mit Vertrauen der Zukunft entgegen! Soll doch das neue Gebäude, wie das alte, nur Christo, nur der Verherrlichung seines Namens dienen. Wenn das Bisthum Constanz bedeutende Erinnerungen hinterlässt, wenn sein Einfluss fortwährend in mancherlei Beziehung segensreich war, wenn in seinem Schosse durch die gottseligen, edeln und preiswürdigen Bemühungen so vieler verdienstvollen Bischöfe und Seelenhirten manches Heilsame verwirklicht wurde, wenn von ihm noch kurz vor seinem Erlöschen einige den religiösen Sinn belebende Strahlen ausgegangen sind, so gereicht es uns jetzt auch zum Troste, dass wir vor dem neuen Bischofthum, welches an die Stelle des alten tritt, Gleiches hoffen, dass wir mit Zuversicht erwarten dürfen, sein Einfluss werde dasjenige, wozu mit gutem Erfolge der Grund gelegt ist, mit göttlichem Beistande zu grösserer Vollendung bringen.

Indem ich jetzt von Ihnen, geliebte Brüder und Mitarbeiter im Herrn! mit innig gerührtem Herzen Abschied nehme, überfließt dieses von Empfindungen, die zwar einestheils den Schmerz der Trennung ausnehmend erhöhen, andernteils aber auch ihn unbeschreiblich lindern. Sechs und zwanzig Jahre sind verflossen, seit das Vertrauen des Ihnen Allen gewiss unvergesslichen Oberhirten Karl Theodor von Dalberg mich zunächst zur Leitung der Angelegenheiten des weitschichtigen Bisthums berief. Fern von mir die Einbildung, in diesem so wichtigen Amte nach den Forderungen des Apostels wirklich Allen Alles geworden zu sein, und fern von Allen der Gedanke, irgend etwas Gutes gestiftet zu haben, das nicht Christus durch uns gewirkt hätte. Würden wir auch alle Forderungen Christi in vollem Mass erfüllt haben, so wären wir doch nichts als verdienstlose Diener des Herrn. Was wir in Gottes Augen sind, so viel sind wir werth, und Keiner mehr. Wer sich also rühmen will, der rühme sich im Herrn! Indessen gibt mir mein Gewissen das Zeugniß, bei allen Mühen und Kämpfen nirgend einen eigenen Vortheil, sondern überall, soweit beschränkte Kräfte und Einsichten es zuliessen, die Ehre Christi, die fruchtbare Theilnahme seiner Heerde an der Heilsanstalt Gottes gesucht zu haben, und ich darf Sie Alle, geliebte Mitdiener Christi! vor Ihm, der unser aller Richter ist, mit Zuversicht zur Zeugenschaft aufrufen: ob ich nicht stets gezeigt, dass Geben seliger sei als Nehmen; ob ich jemals ein Opfer verweigert habe, sobald das Wohl der Brüder es verlangte; ob ich jemals einen andern Grund zu legen gesucht, als den gelegt hat Christus der Gekreuzigte; ob nicht Ihre Berufstreue, ob nicht die guten Früchte Ihrer Wirksamkeit stets meine höchste Freude und die Krone meines Ruhmes gewesen? Ob Einen aus Ihnen ein Leid getroffen, das ich nicht theilnehmend mitempfand? ob ich nicht unablässig dahin gestrebt habe, Sie Alle und Ihre Heerden von den gleichen Gesinnungen, von der gleichen Liebe beseelt, einmüthig und einträchtig zu sehen in Christo? — Bis zu meinem letzten Lebenshauche werde ich nie aufhören, dem Herrn, von welchem allein der Aussaat das Wachstum und Gedeihen zufließen kann, für den Segen den Er in schwierigen Zeitumständen meinen, wenn auch geringen, doch redlichen und unverdrossenen Arbeiten in Seinem Weinberge verliehen hat, vom Grunde der Seele zu danken; Ihm vorzüglich zu danken für die grosse Zahl rechtschaffener, eifriger und einsichtiger Gehilfen, die Er mir beigesellt hat, um in Aller Herzen sein Wort des Lebens auszustreuen, um die Fruchtbarkeit seiner himm-

lischen Kraft zu befördern, um das Unkraut der falschen Meinungen und der den Glanz der Kirche verdunkelnden Missbräuche, des Unglaubens und des Aberglaubens nach Thunlichkeit auszujäten, damit keine Pflanze gedeihen möge, die nicht gepflanzt ist vom Vater im Himmel.

Unvergesslich sind mir die Liebe und das Vertrauen, welche Sie für meine Person bei allen Anlässen beharrlich an den Tag gelegt haben. Wenn mein Eifer und der Ernst mancher Vorschriften und Ermahnungen hin und wieder Menschen missfiel, so war ich stets durch die trostreiche Hoffnung gestärkt, dass der Eine sie nicht verworfen habe, der unsere Absichten durchforscht und sie zu würdigen weiss, und, indem ich jetzt Seine unendliche Güte mit freudigem Muthe wegen des Gedeihens preise, dessen sich meine, oder vielmehr Ihre Aussaat, geliebte Brüder! zu erfreuen hatte, preise ich sie nicht minder dafür mit einem Herzen voll Demuth, dass sie mich auch durch die Feuerprobe der Misskennung und schiefen Beurtheilung geführt hat, in welcher die Seele geläutert und veredelt wird, während der Beifall der Welt sie nur zu oft befleckt und verderbt. Wer ist ein Christ, und sollte nicht gern und gelassen dulden, damit Christus verherrlicht werde?

Mit den innigsten Segenswünschen für Sie Alle und Ihre Heerden, als Hausgenossen Gottes, trete ich von dem Hirtenamte, das mir bisher anvertraut war, zurück. Immer und überall werden diese Segenswünsche mich beseelen. Im heitern Bewusstsein der Amtstreue darf ich mit dem Apostel Sie Gott und dem Worte seiner Gnade empfehlen; Ihm, der die Macht hat, Sie zur Vollkommenheit zu führen, und Ihnen mit allen Geheiligten das beschiedene Erbtheil zu geben. Möge Ihrer aller Namen im Buche des Lebens stehen! Meine Hoffnung in Ansehung Ihrer, meine Brüder und Freunde! ist fest gegründet: Sie werden unwandelbar als Männer mit unverdorbenem Kindersinn sich zeigen, wachsam in der Hirtensorge, unerschütterlich im Glauben und liebevoll in Allem, was Sie thun. Klar steht vor Ihrer Seele der Beruf: beständig nicht bloß durch das Wort, auch durch Ihr Leben alles Schlechte im Menschen zu bekriegen, und das Reich Gottes werden Sie stets mit Erfolg verkünden, weil es in Glauben, Hoffnung und Liebe fruchtbar ist in Ihrem Innern. Sie werden den Finger Gottes, Sie werden die Zeichen der Zeit nicht ausser Acht lassen, die so klar und deutlich verkünden: dass der Buchstabe tödte, wenn ihn der Geist nicht belebt; dass mit der Scheingerechtigkeit der Pharisäer Niemand in das Reich Gottes

gelangen könne; dass Gott jede andere Verehrung als die in Geist und Wahrheit verwerfe; dass nur eine geistige Wiedergeburt des Menschen, seiner Gesinnung, seines Herzens ihn vom Untergang retten, ihn zum Kinde Gottes machen könne, und dass gerade das die Menschen verurtheile, dass sie, nachdem das Licht in die Welt gekommen, dennoch die Finsterniss mehr lieben als das Licht.

Nehmen Sie jetzt Ihren Erzbischöflichen Oberhirten mit aller Freude im Herrn auf und halten Sie Ihn stets in Ehren! Erleichtern und erheitern Sie Ihm die Verwaltung seines beschwerden- und mühevollen Amtes. Die Gnade von Oben geleite Ihn und segne seine Schritte zur Förderung des Reiches Gottes! Vereinigen Sie sich, um dies zu erfehen, mit Ihren Gemeinden im inbrünstigen Gebete zum Vater des Lichtes! An Ihnen finde Ihr Oberhirt für alles Gute treue Gehülfen! – Stets werde ich fortfahren, Sie in meinem Herzen zu tragen, stets Ihrer gedenken in meinem Gebete. Bewahren auch Sie mich im Herzen und im Gebete. O! möchte doch beständig nur Christus in uns wohnen. Möchten wir ganz Ihm leben! Möchten wir, stets in seiner Liebe wandelnd, nur Einen Körper bilden mit Ihm! Ungeschwächt möge bei allen äussern Wechseln die heilige Verbindung unter uns fortbestehen: «*Wir in Christo und Christus in uns!*»

Constanz, am 21. Oktober 1827.

Der Bisthumsverweser,  
Ignaz Heinrich Freiherr v. Wessenberg

## Wessenberg-Worte

*An den Präsidenten des Erziehungsrates in Zürich*

Hochgeachteter Herr Präsident!

Wertester Freund!

Die Bekämpfung der Missbräuche ist eine herkulische Arbeit. Auf einmal lassen sie sich nicht ausrotten. Nur die Beharrlichkeit kann sie zermalmen oder untergraben. Die schnelle Bereitwilligkeit, womit Sie meinem Ansuchen wegen Einstellung der ärgerlichen Passionspossen <sup>1)</sup> entsprochen haben, freute mich sehr. In Bernegg

---

<sup>1)</sup> Die «Passionskomödien», wie Wessenberg in einem anderen Brief diese Laienspiele in der Kirche bezeichnete, wurzeln in geistlich-dramatischen Dialogen, welche in St. Gallen bis in die Passionszeit um 900 zurückragen. Als